Sieg-Lahn-Zeitung

10. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 84. **Siegen,** Freitag, 20. Juli **1894.**

Eine Aeußerung des Fürsten Bismarck über das Centrum.

Die nun seitens des Bundesrathes erfolgte Zulassung der beiden den Jesuiten verwandten Orden der Redemptoristen und der „schwarzen Väter" in Deutschland ist seitens der Nordd. Allg. Z. schwach vertheidigt worden. Diese Maßregel der deutschen Regierung hat viel Staub aufgeworfen und wird wenigstens im protestantischen Süden Deutschlands noch viel böses Blut machen. Es ruft dieser Fall — nicht zuletzt Angesichts des brutalen Verhaltens der ultramontanen Presse seit dieser Konzession der deutschen Regierung gegen das Centrum — eine Aeußerung des Fürsten Bismarck ins Gedächtniß zurück, welche er im April 1883 dem Centrumsabgeordneten v. Hertling gegenüber gethan hat. „Der Streit zwischen Staat und Kirche, zwischen Staat und Curie, König und Priester," äußerte sich Fürst Bismarck, „wird niemals durch einen definitiven Frieden beendet werden. Man kann lediglich hoffen, von Fall zu Fall, von Stufe zu Stufe zu einem modus vivendi zu kommen. Nun aber tritt mir der Eindruck entgegen, gegen den ich mich wehre (mithin nicht als ob derselbe ein vorgefaßter wäre), als ob jedesmal dann, wenn Aussicht auf einen provisorischen Abschluß vorhanden ist, dieser durch einen feindlichen Vorstoß von Seiten der Centrumspartei vereitelt werden sollte." Nun, die Art und Weise, wie sich angesichts dieser dem Centrum doch sehr entgegenkommenden Maßregel des Bundesrathes Germania und Kölner Volksztg. aufspielen, rechtfertigt nur zu sehr die obige Aeußerung des Fürsten Bismarck. Es wäre die erste dieses Staatsmannes, welche sich nicht früher oder später bewahrheitet hätte. Selbstverständlich wissen Germania und Köln. Volksztg. genau, daß, so wie die Dinge augenblicklich liegen, das Centrum nicht mehr verlangen konnte, und am nächtlichen Lagerfeuer werden im Centrum die Becher zusammenklingen über den Erfolg, den sich dasselbe in diesem Falle erhandelt hat. Freilich als tüchtige Soldaten der ecclesia militans haben die Ultramontanen noch am Abend des Kampfes ihre Vorposten für den anderen Tag soweit vorgeschoben, als dies möglich war. Sie erklären in Germania und Kölner Volksztg., daß es ihnen nicht einfalle, dem Bundesrath für diese Maßregel zu Danke verpflichtet zu sein und, was die kategorische Ablehnung des Jesuitenordens anbelange, mit der sich die Nordd. Allg. Z. brüste, so werde der Jesuitenantrag schon noch einmal im Reichstag zur Sprache kommen und man werde dann weiter sehen; das letzte Wort des Bundesrath sei diesmal keineswegs gesprochen. — Aber merkwürdig! Im Regierungslager ist man mit dem Erfolg zufrieden. Die Nordd. Allg. Z. tröstet uns über das Hinabgleiten der Reichsregierung auf der gegen das Centrum geneigten Ebene damit, daß „die katholische Kirche schon so viel Jesuiten in Deutschland habe, als sie brauchen werde, und zwar in größerer Anzahl und an einflußreicheren Stellen, als man im Allgemeinen ahne, so daß also die offizielle Aufhebung des Jesuitengesetzes, soweit es sich um den jesuitischen Einfluß handle, nur wenig an dem thatsächlichen Stand der Dinge ändern würde". Das ist doch eine ziemlich passive Erklärung, die um 5 Jahre früher in dem Regierungsblatt nicht möglich gewesen wäre. Ein solches Verhalten entkräftet den Vorwurf nicht, den die Dortmunder Handelskammer vor gerade einem Jahre dem neuen Kurs gemacht hat, wenn sie schreibt: „Es darf nicht weiter möglich bleiben, daß Alles, nicht nur die absoluten Voraussetzungen der wirthschaftlichen Entwicklung, sondern auch die Frage der politischen Existenz des jungen Reiches nicht nach den in ihnen liegenden Momenten beurtheilt und entschieden werden, sondern daß man in allen Vorlagen nur Ausgleichungsgegenstände sieht, zu denen man sich die Zugeständnisse möglichst theuer abkaufen läßt."

Tagesnachrichten.

Berlin, 18. Juli. Nach der „Voss. Z." wird der Kompagnieführer in der ostafrikanischen Schutztruppe Prince, der vor kurzem mit Urlaub nach Deutschland gekommen ist, so rechtzeitig nach Ostafrika zurückkehren, daß er an dem vom Gouverneur von Scheele geplanten Feldzug gegen die Wahehe theilnehmen kann. v. Scheele beabsichtigt gegen Ende September von der Küste ins Innere aufzubrechen, so daß Prince etwa Mitte August Deutschland verlassen muß. — Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet aus sicherer Quelle, daß der zum Bischof von Fulda erwählte Domkapitular Komp landesherrlich anerkannt ist. — Gegen die für den Fall der Kriegsbereitschaft beabsichtigte vermehrte Verwendung von Baumwollstoffen an Stelle der Leinenzeuge im Heer richtet sich eine Eingabe des Verbandes deutscher Leinen-Industrieller an den Kriegsminister, worin gebeten wird, im Interesse der gesammten deutschen Leinen-Industrie, der deutschen Landwirthschaft und auch der Militärverwaltung selbst in Friedenszeiten die Verwendung der bisherigen leinenen Stoffe beizubehalten und leinene Stoffe auch, wo es anhängig ist, weiter einzuführen.

= **Berlin,** 18. Juli. Aus Baden schreibt man uns: Die Ultramontanen werden in ihren Anmaßungen immer dreister. Jetzt haben sie eine Agitation ins Werk gesetzt gegen die Lutherfestspiele, die in einigen badischen Städtchen veranstaltet werden sollen, trotzdem dieselben natürlich rein privater Natur sind und in geschlossenen Räumen stattfinden. Die geistlichen Hetzer drohen sogar, sie würden Schmähschriften gegen Luther massenhaft im Volk verbreiten. Damit würden sie nun freilich kein Glück haben: Was sie etwa zur Beschimpfung Luthers herbeischaffen könnten, wäre ein Körnchen gegen den Berg von Sünde und Schande, den seit Jahrhunderten katholische Priester, von Päpsten bis zu Mönchen, zusammengehäuft. Dabei haben es die Ultramontanen durchgesetzt, daß sie, was früher verboten war, jetzt an den meisten Orten das Frohnleichnamsfest wieder durch öffentliche Umzüge feiern dürfen, was lediglich den Zweck und die Folge hat, Andersgläubige zu reizen und fortwährend zu rohen Beschimpfungen und Mißhandlungen von Vorübergehenden führt, die keine Ursache sehen, katholischen Priestern und Heiligthümern ihre Verehrung zu bezeugen. Die protestantischen Einrichtungen und die Reformatoren darf man ungestraft schmähen, wenn aber Einer irgend eine Aeußerlichkeit der katholischen Kirche angreift, erhebt sich ein solches Geschrei, daß gleich der Staatsanwalt herbeikommt. Und alsdann klagen diese Leute noch über mangelhafte Parität. In diesem ganzen Jahrhundert ist die ultramontane Anmaßung und Ueberhebung in Baden noch nicht so groß gewesen wie gegenwärtig, und anderwärts ist es ebenso.

Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft hat gegenwärtig in Gemeinschaft mit dem Centralausschuß zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland einen Aufruf veröffentlicht, in welchem die Aufforderung an alle Freunde der Leibesübungen ergeht, thatkräftig für die Förderung der Volksgesundheit einzutreten. In dem ansprechenden wohlgelungenen Aufruf heißt es am Schluß: „Wohlan! Setzt nur ein mit kräftigem Wollen, überwindet in Leibesübungen die körperliche Trägheit, regt in frohem Tummeln Eure Glieder — und gesundere Neigungen, Gewohnheiten und Sitten werden in Euch wieder zur Herrschaft gelangen! In turnerischen Uebungen Selbstvertrauen, Gewandtheit und Kräfte zu gewinnen, straffer Zucht nicht minder sich zu fügen, wie kecken Wagemuth zu erproben, — im fröhlichen Spiel auf freiem Plan Unermüdlichkeit, Geistesgegenwart, Verträglichkeit und Gemeinsinn darzuthun, — in munterer Wanderfahrt durch die Gaue der deutschen Heimat die Gottesnatur in ihrer Größe und Schönheit zu genießen und zu bewundern: das ist rechte Volkserholung und Volkserziehung, das ist der Weg zur Gesundung unseres Volksthums! Darum geht unser Ruf hinaus in alle Gaue des Vaterlandes zur Mitarbeit an diesem schönen segenverheißenden Werke! Unsere Zeit mahnt dringend dazu. Manches ist vorgearbeitet — das Meiste bleibt zu thun. Dazu aber bedürfen wir der Unterstützung durch selbstlose Männer und edle Frauen, sei es, daß sie sich an bestehende Vereine und Einrichtungen anschließen, sei es, daß sie aus eigener Kraft heraus neue Vereinigungen ins Leben rufen, sei es, daß sie, Beispielen hochherzigen Sinnes folgend, für diese echte Volkssache reichlichere Mittel stiften. Mögen sie Alle sich zusammenschließen und unsere Jugend und das ganze deutsche Volk um das Banner scharen, auf dem geschrieben steht: „Durch Uebung des Leibes zur Gesundung des Volkes an Leib und Seele!" Der Aufruf ist von sämmtlichen Mitgliedern beider Ausschüsse unterzeichnet, vom Ausschuß der deutschen Turnerschaft an erster Stelle von Professor Boethke-Thorn und Dr. med. Goetz Leipzig-Lindenau, und vom Centralausschuß für Jugend- und Volksspiele von dem Abgeordneten von Schenckendorff-Görlitz und Dr. med. F. A. Schmidt-Bonn. Die Veröffentlichung des gesammten Aufrufs durch die deutsche Presse erscheint sehr erwünscht. Derselbe ist kostenfrei zu beziehen durch Dr. med. Goetz in Leipzig-Lindenau. Möchte der darin von so sachverständiger und begeisterter Seite gegebenen Anregung zum Wohle unseres Vaterlandes weitgehendste Folge gegeben werden. Wie viel Leid verschwände durch regelmäßige Leibesübung, und wie viel Freud und Kraft würde geschaffen und in den Dienst des Vaterlandes gestellt!

Vom Centralbureau der nationalliberalen Partei (Berlin W Köthenerstraße 46) wird soeben ein Gesammtbericht über die Bennigsen-Feier am 9., 10. und 11. Juli herausgegeben. Der Bericht stützt sich in Wiedergabe der bei dem Fest gehaltenen

---

43.

Im Banne alter Schuld.

Roman von Gustav Höcker.

(Fortsetzung.)

Auf die frische Pracht der Herbstfärbung blickte drohend ein trübgrauer Himmel herab, wie ein grämlicher Alter auf ein spielendes Kind, dem er die bunte Tändelei bald vertreiben wird.

Der Kehraus der Natur wiederholte sich in dem menschlichen Treiben, welches auf dem Vorplatze herrschte, denn auch dieses deutete den Bruch mit einer alten Ordnung der Dinge an. Dort standen drei bis vier mächtige, geschlossene Möbelwagen und eine Schaar kräftiger Männer belud dieselben mit Möbeln und Kisten.

In den Prachtzimmern der Villa selbst sah es öde aus. Manche derselben waren schon gänzlich entleert und hatten nichts mehr zu bieten, als die nackte Schönheit ihrer Tapeten und Deckenstuckaturen. Nur im Arbeitszimmer des Barons stand noch alles an seinem alten Platze. In dem hohen, weißen Porzellanofen loderte ein Feuer und verzehrte einen Haufen alter Briefe und anderer Papiere. Der Baron war in seiner Arbeit, alle werthlosen Scripturen zu verbrennen, durch einen Besuch unterbrochen worden und dieser war kein anderer als Maitland, welcher neben ihm auf einem grünseidenen Muschelsopha saß. Beide befanden sich in ernstem Gespräch, aber dieses bewegte sich in den alten freundschaftlichen Formen; denn während des monatelangen Zwischenraums, wo sie einander nicht mehr gesehen, hatten sich Wolfgang's Gesinnungen gegen den Mann, der sich ihm in mehr als einer Lage als Freund bewährt hatte, nicht geändert. Der Baron besaß keine Ahnung von dem Intriguenstück, welches Maitland seitdem in Scene gesetzt hatte, niemand hatte ihn von dessen Doppelspiel mit Rettberg oder von seinen Anschlägen gegen Melanie unterrichtet. Er kannte Maitland als einen Menschen, der großmüthiger Handlungen fähig war und dabei alles Verdienstliche derselben ableugnete, und konnte nicht vergessen, daß Maitland ihm das Leben gerettet und ihn während eines schmerzhaften Krankenlagers mit der Sorgfalt und Treue eines Bruders gepflegt hatte.

In diesem Lichte allein war Wolfgang berechtigt, Maitland zu betrachten, obwohl manche leichtfertige Aeußerungen desselben ihn veranlaßt hatten, ein so liebreizendes Wesen, wie Melanie, vor ihm zu hüten. Indessen nahm Wolfgang an, daß Maitland als Weltmann, der von Genuß zu Genuß eilt, sie über anderen Dingen längst wieder vergessen hatte.

„So finde ich Sie also im Begriff," sagte Maitland, „diese schöne Besitzung für immer zu verlassen und sich auf Ihr Gut in Schlesien zurückzuziehen. Und obendrein sind es die Geschwister Rettberg, welche Sie aus Ihrem Eigenthum vertreiben — dieselben Menschen, denen Sie so viele Großmuth bewiesen haben? Ich habe wohl in Berliner Kreisen davon reden hören, daß Sie in einen Prozeß verwickelt seien, aber mehr, als daß es sich um eines Ihrer beiden Güter handle und daß dabei sehr merkwürdige Umstände im Spiele sein sollten, wußte man sich nicht zu erzählen."

„In der That sind die Umstände seltsam genug," entgegnete Wolfgang, „und ich nehme keinen Anstand, sie Ihnen mitzutheilen, wenn Sie es hören wollen."

„Nichts könnte mich lebhafter interessiren!" versicherte Maitland.

„Der Villenhof gehörte ursprünglich einem Onkel meines Vaters, dem Baron Volko von Sturen," erzählte Wolfgang. „Baron Volko hatte drei Söhne und eine Tochter. Diese Tochter, Albertine mit Namen und das jüngste der Geschwister, verliebte sich in einen Herren von Baldeneck. Das wäre nun kein Unglück gewesen, aber Herr von Baldeneck war Schauspieler, und da die Familie sich einer solchen Verbindung widersetzte, so ließ sich Albertine von Herrn von Baldeneck entführen, heirathete ihn, ging ebenfalls zum Theater und gab den ihrigen nie wieder ein Lebenszeichen von sich. Im Laufe der Zeit starb Baron Volko, der schon lange vor Albertine's Heirath Wittwer gewesen war. Der älteste Sohn hatte von seiner Mutter die Schwindsucht geerbt und folgte dem Vater bald im Tode, der zweite Sohn fiel als Offizier in der Berliner Märzrevolution 1848, der dritte wurde im Duell erschossen. Zwei der Söhne waren unverheirathet, der dritte war als kinderloser Wittwer gestorben. Da Albertine von ihrem Vater zwar verstoßen, aber nicht enterbt war, so hatte sie rechtmäßigen Anspruch auf das Erbe, welches aus dem schuldenfreien „Villenhofe" bestand, während das Baarvermögen einigen milden Stiftungen zufiel. Frau von Baldeneck, von der niemand wußte, ob sie noch lebte, wurde in üblicher Weise in den Zeitungen aufgefordert, sich zu melden. Da die gesetzliche Frist verstrich, ohne daß man von der Verschollenen hörte, so erhielt als nächster Erbe mein Vater den Villenhof in fürsorglichen Besitz und fast dreißig Jahre lang ist dieser Besitz unangefochten geblieben. Das ist der Sachverhalt, wie ich ihn aus den Mittheilungen meiner verstorbenen Eltern kenne. Was nun folgt, hat sich aus den Akten der Erbschaftsklage und den beigefügten Belegen ergeben und war meinem Vater unbekannt geblieben. Zur Zeit, als der letzte männliche Sproß des Barons Volko gestorben war, lebte Frau von Baldeneck als betagte Wittwe in Hamburg. Sie hatte sich nach jenem Bruche mit ihrer Familie nicht mehr um dieselbe gekümmert und ihre Enterbung als selbstverständlich betrachtet. Da spielte ihr der Zufall eines jener Zeitungsblätter in die Hand, worin sie zum Antritt ihrer Erbschaft aufgefordert wurde. Der Termin, welcher zu ihrer Todeserklärung berechtigt hätte, war noch nicht abgelaufen. Sie wandte sich brieflich an einen damals in hiesiger Kreisstadt wohnhaft gewesenen Rechtsanwalt, Namens Teßner, beauftragte diesen mit der Geltendmachung ihres Erbanspruchs und sandte ihm alle Papiere, welche zur Legitimirung ihrer Persönlichkeit erforderlich waren. Der Advokat that bei Gericht die nöthigen Schritte, aber der Gerichtsbeamte, in dessen Händen die Sache ruhte, legte die Eingabe mit dem sämmtlichen Beweismaterial unter die alten Akten. Erst später hat sich herausgestellt, daß er bereits damals an Geistesstörung litt, der er nach Jahr und Tag im Irrenhause erlag. Frau von Baldeneck war inzwischen auch gestorben; aus ihren Briefen wußte Teßner, ihr Advokat, daß sie eine Tochter besaß, die einen gewissen Rettberg geheirathet hatte. Auf diese Tochter waren nun die Erbansprüche ihrer Mutter übergegangen, aber die Briefe der Verstorbenen boten über den Aufenthalt ihrer Tochter keinen Anhaltspunkt. Teßner behauptet zwar, zur Ermittlung derselben keine Mühe gescheut zu haben, aber es ist wohl anzunehmen, daß er die Sache einfach auf sich beruhen ließ, um sich nicht in Unkosten zu stecken, die ihm, wenn seine Nachforschungen vergeblich blieben, niemand ersetzt haben würde. Ich habe einigen Grund zu der Vermuthung, daß es zwischen Teßner und meinem verstorbenen Vater einen Berührungspunkt gegeben hat, wodurch mein Vater sich dessen Haß zuzog, der leider auch auf mich übergegangen zu sein scheint. Diese Erbitterung muß aber damals noch nicht bestanden haben, denn sonst würde dem Advokaten kein Opfer zu groß gewesen sein, die Erben Frau von Baldenecks aufzufinden, um ihre Ansprüche gegen meinen Vater geltend zu machen, wie er es nun gegen mich betrieben hat, nachdem er vor einigen Monaten in dem seiner

Reden auf die großentheils stenographischen Aufzeichnungen im „Hannoverschen Courier“ und in der „Magdeburgischen Zeitung“. Das Centralbüreau versendet den Bericht im Einzelnen gegen Einsendung von 25 Pfg. (in Freimarken); bei größeren Bestellungen billiger.

Coblenz, 17. Juli. Der General-Oberst Frhr. v. Loë ist heute Morgen um 9 Uhr vom Mosel-Bahnhof zum Besuch der Kaiserin Friedrich nach Cromberg gefahren. Der Besuch wird mehrere Tage dauern.

Drontheim, 16. Juli. Der Kaiser Wilhelm schenkte nach dem Besuche der Domkirche neuerdings 1000 Kr. für die Restaurirung des Doms. Der Kaiserin wurde ein Album mit Ansichten der Domkirche überreicht.

Christiansund, 18. Juli. S. M. Yacht Hohenzollern hat heute früh 8 Uhr Drontheim verlassen, um nach dem Stor Fjord bezw. Geiranger Fjord zu fahren, wo der Kaiser einen Ausflug in das Land zu machen beabsichtigt. Das Wetter ist heute wieder schön geworden.

Paris, 18. Juli. In St. Dié sind ein Wirth und ein Arbeiter verhaftet worden, weil sie die Ermordung Carnots lobten. In Cavaillon bei Avignon wurden 12 Anarchisten verhaftet.

Paris, 19. Juli. Offizielle Berichte besagen, Bonghi habe bei seinem Besuche im Elysée die Ueberzeugung ausgedrückt, daß zwischen Frankreich und Italien ein einfaches Mißverständniß bestehe. Casimir-Perier habe geantwortet, er würde glücklich sein, eine Annäherung zwischen beiden Ländern zu sehen, und fügte hinzu, daß trotz des Dreibundes der allgemeine Wunsch nach Versöhnung einer ruhigeren und fruchtbaren Zukunft entgegenzusehen gestatte. — Der Prozeß gegen den jüngst von England ausgelieferten Anarchisten Meunier, der beschuldigt ist, die Sprengung im Restaurant Véry verübt zu haben, soll am 26. ds. vor den Pariser Geschworenen zur Verhandlung gelangen.

Lyon, 18. Juli. Die Anklagekammer beschloß die Verweisung Caserios vor das Schwurgericht. Die Acten wurden sofort dem Präsidenten zugestellt.

London, 18. Juli. Einer Meldung der Times aus Mequinez zufolge hat der Sultan Abd-ul-Aziz von Marokko eine Verschwörung entdeckt. Man wollte ihn und den neuen Großvezir Ben Hamed durch gedungene Meuchelmörder bei dem Besuche der Moschee ermorden. Vier hohe Beamte wurden festgenommen und eingekerkert, darunter der frühere Großvezir und der frühere Kriegsminister.

Rom, 17. Juli. In der Nähe von Reggio in Calabria wurde ein grausamer anarchistischer Racheakt verübt. Es wurde die Leiche eines ermordeten zehnjährigen Knaben gefunden, dessen Vater, ein Polizeikommissar, wegen seines energischen Vorgehens gegen die Anarchisten ihnen sehr verhaßt war. Es gelang, die Mörder in Person zweier bekannter Anarchisten auszuforschen, die auch die That eingestanden.

Rom, 19. Juli. Nach einer Meldung der Agence Stefani aus Massauah haben die italienischen Colonialtruppen unter dem Oberbefehl des Generals Baratieri am 17. ds. nach heftigem Kampfe die Stadt Kassala erobert.

Konstantinopel, 18. Juli. Gegen Mittag erfolgte wieder eine ziemlich heftige Erderschütterung, die jedoch keinen erheblichen Schaden verursachte. — Der Sultan hat mit einem Betrage von 1500 Pfund eine Zeichnung zu Gunsten der Opfer der Erderschütterungen eröffnet.

New-York, 18. Juli. In den südöstlichen Gebieten Mexikos haben gestern schreckliche Erdbeben stattgefunden. Zahlreiche Gebäude sind zerstört. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt, wie überhaupt Einzelheiten noch fehlen.

Chicago, 18. Juli. Von dem Arbeiterführer Debs und andern wegen Beleidigung des Gerichts Angeklagten wurde eine Bürgschaft von je 6000 Dollar verlangt. Da sie diese nicht stellen konnten, wurden sie ins Gefängniß gebracht.

Chicago, 19. Juli. Infolge der günstigeren Gestaltung der Lage sind alle Bundestruppen aus der City zurückgezogen, ebenso sind alle Milizen im Staate Illinois entlassen worden mit Ausnahme von 3000 Mann in Chicago.

San Francisko, 18. Juli. In Oakland haben gestern abermals Streikende versucht, einen Eisenbahnzug mittels Dynamit zu zerstören. Der Anschlag mißlang aber, nur die Maschine wurde beschädigt.

— (Eine merkwürdige Aeußerung zur Jesuiten- und Redemptoristenfrage) steht in Dr. Sigl Bayr. Vaterland zu lesen, das bekanntlich zwar kein Centrumsblatt, aber jedenfalls ein gut katholisches Blatt ist. Sie lautet:

Wenn die Regierung überall mithilft, daß die Sozialdemokraten nicht weniger werden, so werden ihr die Redemptoristen auch nichts helfen, die weder bei Socialdemokraten noch Bauern sonderlich populär sind. Bei den Bauern sind die bescheidenen und bedürfnißlosen Kapuziner ungleich mehr populär als die Redemptoristen, die sich mit den Bauern nicht „gemein zu machen“ verstehen. Na, wir werden ja sehen, was die Redemptoristen zur Ausrottung der leidigen Sozialdemokraten leisten werden! Nach dem Regensb. Morgenbl. weiß man in Rom der bayr. Regierung wegen ihres Eintretens für die Redemptoristen Dank und verübelt es ihr keineswegs, daß sie, vorsichtig operirend, zuerst nur das vorerst Erreichbare anstrebte und demgemäß für die Beibehaltung des Jesuitengesetzes stimmte. Wenn das Regensb. Morgenbl. das nicht sagte, glaubten wir diese merkwürdige römische Diplomatie nicht. Uebrigens sind wir überzeugt, daß auch die Jesuiten noch kommen werden. Es fragt sich nur, um welchen Preis, den Preußen, resp. das Reich sich zahlen lassen wird. Billig thun sie's gewiß nicht!

Vermischtes.

— Altena, 18. Juli. (Bahnsteigsperre; Kriegerverein.) Wie wir hören, wird die Strecke Hagen-Siegen, die dem hiesigen Betriebsamte untersteht, vom 1. Oktober ds. Js. ab mit der Bahnsteigsperre beglückt werden. Die Wartesäle der größeren Stationen, z. B. auch diejenigen in Altena und Letmathe, bleiben dem Publikum nach wie vor auch ohne Bahnsteigkarte geöffnet. Auf die Nebenbahnen Letmathe-Fröndenberg, Finnentrop-Rothemühle, Altenhundem-Schmallenberg u. s. w. erstreckt sich die Einrichtung dieser Bahnsteigsperre nicht. — Der hiesige Kriegerverein strich ohne weiteres eines seiner Mitglieder, weil dasselbe an der Maifeier des sozialdemokratischen Vereins theilgenommen und dadurch seine sozialdemokratische Gesinnung verrathen hatte. Sozialdemokraten können nicht Mitglieder eines Kriegervereins sein, der die Pflege der Treue zu Kaiser und Reich auf seine Fahne geschrieben.

— Halver, 16. Juli. (Zum Bankkrach.) Die heute hier abgehaltene Gläubigerversammlung in Sachen des Concurses der Volksbank Halver, die sich mit der Vorberathung über die Wahl des Gläubigerausschusses beschäftigte, zeigte, daß sehr viele Spareinleger ganz kleine Leute waren, die mit vieler Mühe und Entsagung die wenigen Groschen erspart haben, um sie dann der Volksbank anzuvertrauen. Zu Hunderten waren dieselben heute erschienen. Der Einberufer, Dr. Gontermann, ermahnte zur Ruhe und Besonnenheit; dadurch würde man das meiste erreichen. Vor allen Dingen dürften in den Gläubigerausschuß keine Leute gewählt werden, die mit dem Vorstand oder Aufsichtsrath der verkrachten Bank in verwandtschaftlicher oder freundschaftlicher Beziehung ständen. Es wurden alsdann 5 Personen aufgestellt, für die man bei der Wahl des Gläubigerausschusses zu stimmen sich verpflichtete.

— Lipborg, 17. Juli. (Eine brave Mannesthat) vollführte bei dem großen Brande ein Metzgerbursche aus Hamm. Derselbe war in Geschäften hierher gekommen und auf der Brandstätte Zeuge, wie eine Mutter händeringend nach ihrem Kinde rief, das in dem brennenden Hause zurückgelassen war. Schnell ließ er sich die Einrichtung des Hauses beschreiben, stürzte dann ohne Zaudern hinein und nach einer Minute bangen Wartens lag das Kind, welches kaum 2 Jahre zählte, in den Armen der Mutter. Kaum hatte der Wackere das Freie gewonnen, da stürzte das Haus prasselnd in sich zusammen.

— (Dem Dichter Emil Rittershaus) in Barmen ist, wie erst jetzt bekannt wird, bei Gelegenheit der Einweihung des Blücherdenkmals in Caub seine goldene Uhr gestohlen worden. Herr Rittershaus spürte, wie ihm von diebischer Hand die Uhr aus der Tasche gezogen ward und rief es auch aus, konnte sich wegen des starken Gedränges aber nicht wenden, so daß der Dieb mit seiner Beute entkam.

— (Das Gesangbuch Kaiser Friedrichs.) Eine werthvolle Erinnerung an Kaiser Friedrich bildet das von ihm hinterlassene evangelische Militärgesang- und Gebetbuch. Das Büchlein in Kleinoktavformat hat Kaiser Friedrich als Kronprinz auf allen Feldzügen mit sich geführt. Der braunlederne Einband zeigt auf dem Deckel als beständig sich wiederholendes Muster eine Krone, den preußischen Adler und ein F. Mehrere Schreibpapierblätter sind dem eigentlichen Gebetbuch vorgebunden. Auf dem ersten dieser Blätter steht auf der Rückseite nur der Name „Viktoria“, von der Hand der damaligen Kronprinzessin geschrieben. Die 3. Seite trägt nach dem „Bär“ die folgenden Aufzeichnungen von der Hand Kaiser Friedrichs: „Bei mir gehabt während des Feldzuges in Schleswig-Holstein und Jütland, Februar, März, April, Mai 1864 Friedrich Wilhelm Kronprinz. Z. heiligen Abendmahl im Hauptquartier Schloß Gravenstein im Herzogthum Schleswig, 25. März 1864. Großer Danfgottesdienst nach dem Siege und der Erstürmung der Düppeler Schanzen am 18. April 1864.“ Auf der 4. Seite liest man: „Bei mir gehabt während des Feldzuges gegen Oesterreich in Böhmen und Mähren, Juni, Juli 1866. Friedrich Wilhelm, Kronprinz, Oberbefehlshaber der 2. Armee. Während des Feldzuges gegen Frankreich vom August 1870 bis zum März 1871 bei mir geführt, namentlich bei den Gottesdiensten in der Schloßkirche zu Versailles. Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen. Oberbefehlshaber der 3. Armee. Wiederherstellung von Kaiser und Reich am 18. Januar 1871 im Schlosse zu Versailles.“ Das ist die letzte von des Kaisers Hand in diesem Buche gemachte Aufzeichnung.

— Cassel, 16. Juli. (Wilhelmshöhe) wird täglich von vielen Fremden, darunter ein erheblicher Prozentsatz Ausländer, besucht, und Alles drängt sich, um die Kaiserkinder zu sehen, welche überall, wo sie sich sehen lassen, mit Begeisterung begrüßt werden. Die drei älteren Prinzen machen täglich, sofern es das Wetter erlaubt, größere Ausflüge zu Wagen nach den benachbarten Aussichtspunkten, Schlössern, Burgen ꝛc., während die Prinzessin und die jüngeren Prinzen ihre Spaziergänge und Fahrten auf den Schloßpark und dessen nähere Umgebung beschränken.

Am Sonnabend wurde der Geburtstag des Prinzen Adalbert gefeiert. Bereits in aller Frühe trafen Glückwunschtelegramme von dem Kaiser und der Kaiserin ein, ebenso von Prinz und Prinzessin Heinrich. Die Kapelle des 83. Infanterieregiments brachte ein Morgenständchen.

— Friedberg, 16. Juli. (Recht schlau) wollte dieser Tage ein Bauer sein, der einem hiesigen Metzger einen Ochsen nach lebend Gewicht verkauft hatte. Der Ochse kam aber auf dem Transport nicht weit, bei dem Ober-Mörler Kapellchen fiel er todt um. Der herbeigerufene Thierarzt constatirte, daß der Ochse geplatzt war — weil ihn der Bauer, um ihn schwerer zu machen, überfüttert hatte.

— (Aus dem Odenwald.) Der „Mümling-Bote“ berichtet: Ein seltenes Malheur ist einem Dieburger Radfahrer in Heubach passirt, er fuhr nämlich direkt auf einige Weiber ein, die auf der Straße sich über Tagesneuigkeiten unterhielten. Eine derselben hatte zufällig einen Kübel flüssigen Dunges auf dem Kopfe, zu allem Unglück fuhr er gerade diese um; als „Lohn seiner That“ ergoß sich der gesammte duftige Inhalt des Kübels über ihn! Er hatte Mühe, wieder in „guten Geruch“ zu kommen.

— Inowrazlaw, 16. Juli. (Ein origineller Brief.) Ein sich mit Vorliebe den Titel „Sozialdemokrat“ beilegender Mann hatte die Ansicht, dem Lehrer stehe das Recht der Züchtigung in keinem Falle zu. Er fand deshalb Veranlassung zu nachstehendem interessanten Schriftstücke, welches er dem Lehrer zusandte: „Sie haben heute Formittag Mein Sohn mit einem Bängel geprichelt. Die Hebamme hat Ihn Untersucht und sie sacht Er ist schwär gemißhantelt. Ich laße Mir datt nicht gefahlen, datt Sie mich Meinen Sohn prichelt wenn er auch Mal eine Frächheit thun thät, weil er ist auch ganz geschaid (klug) und volgsam. Wenn man mir auch Zoziallemegraph nänt und sagt Ich wär ein dumer. Ich weis aber datt das Lehrer keinen in der Schule schlachten darf denn datt ißt schwer gemißhantelt. Ich hätt mir wieder verkeist und nicht geschriben wenn meine Frau letzt nitt erscht krank Sich geärgert hätt über den Lehrer. Ich ferlange datt Sie ferprotokollirt werden.“

— Wien. (Hyrtl-Anekdoten.) Nach dem Ableben Hyrtl's, der sich die Liebe seiner Schüler nicht nur durch die geistvolle Art seines Vortrages, sondern durch seinen nicht versiegenden Humor und seine Freundlichkeit als Prüfender erworben hatte, werden jetzt eine Fülle von Erinnerungen laut; es mögen einige derselben, die Hyrtl's Wesen kennzeichnen, hier Platz finden. Ein Doktorand der Medizin, der nicht besonders vorbereitet, wandte sich vor dem Examen an Hyrtl. „Herr Professor, ich konnte von der Anatomie nichts weiter studiren, als die Leber, aber die Leber kenne ich, wie kein Zweiter. Wenn Sie mich nach etwas Anderem, als nach der Leber fragen, bin ich verloren.“ — Ich liebe es,“ versetzte Hyrtl, „wenn die Leute von der Leber sprechen.“ Der Professor hielt sein Wort, aber der Student sagte sein Kapitel mit einer Geschwindigkeit her, gegen die ein Wasserfall das reine Kinderspiel war. In 5 Minuten war er mit der Zergliederung der Leber fertig. Da aber jeder Candidat eine Viertelstunde geprüft werden muß, so war der gnädige Examinator in Verlegenheit, was für eine weitere Frage er dem schlechtbeschlagenen Candidaten vorlegen sollte. So dachte er denn eine Weile nach und sagte: „Sprechen Sie mir noch einmal von der Leber,“ und als der Student nunmehr in weniger als fünf Minuten mit der neuerlichen Beantwortung fertig war, rief er rasch „noch einmal!“ Durch dieses zweimalige Da capo waren Prüfer und Geprüfter, Beide im Schweiße ihres Angesichts gerettet. Nach einer andern Anekdote sagte Prof. Hyrtl in den ersten Tagen des Wintersemesters 1869/70 zu den in seinem Hörsaale versammelten Studenten: „Meine Herren, das Studium der Anatomie ist ohne Todtenschädel kaum möglich. Es muß ein Jeder von Ihnen, meine Herren, Mittel finden, sich einen zu verschaffen.“ Betrübt kam Hyrtl am nächsten Tage zu seiner Vorlesung. „Meine Herren,“ sagte er traurig, „es haben mich einige von Ihnen offenbar mißverstanden, sie haben kein Mittel unversucht gelassen, um sich Todtenschädel zu verschaffen. Ich habe heute Morgen in meiner Schädelsammlung einen großen Abgang an Todtenschädeln entdeckt.“ Ein jüdischer Doktorand der Medizin Namens Jerusalem unterzog sich bei Hyrtl dem Rigorosum und seine Angehörigen harrten mit gespannter Ungeduld vor der Thüre des Prüfungssaales des Prüfungsergebnisses. Da öffnet sich die Thüre und statt des sehnsüchtig erwarteten Candidaten tritt Professor Hyrtl heraus, der beim Anblicke der Menge in die bekannte Elegie des Jeremias ausbricht: Weine Israel, Jerusalem ist gefallen!

— Graz. (Eine eigenthümliche Bitte) hat die Grazer Schneidergenossenschaft an den Rektor der hiesigen Universität gerichtet; sie geht dahin, das Rektorat möge veranlassen daß keinem Kandidaten eine Prüfungsbestätigung oder das Doktordiplom ausgefolgt werde, bevor dieser — seinen Schneider nicht bezahlt hat! Die Bekleidungskünstler wollen die schwer einbringbaren Rechnungen zu diesem Behufe in der Rektoratskanzlei deponiren. Im Uebrigen berufen sich die Petenten darauf, daß den Schneidern an einigen Universitäten Deutschlands (an welchen?) und der Schweiz das Recht der Inhibirung der Diplomsausfolgung an Schuldner zugestanden worden sei . . .

— (Entsetzlich!) Aus Temesvar wird dem Pest. Lloyd gemeldet: Die Ligeter Einwohnerin Maria Belu beschenkte ihren Gatten Georg mit Drillingen. Der hierüber verzweifelte Gatte erhängte sich auf dem Dachboden seines Hauses. Die Frau hatte ihrem Gatten früher schon zwei Mal Zwillinge geschenkt.

— Paris. (Schrullen.) Sennor d'Arce, der jüngst ermordete Präsident von Bolivia, war immens reich und warf das Geld förmlich zum Fenster hinaus. Eines Tages, als er noch bevollmächtigter Minister in Paris war, ritt er bei Vincennes vorüber. Er sah eine Villa, die ihm gefiel. Er trat ein und fand die Familie, der die Villa gehörte, bei Tische: »Verzeihen Sie, wenn ich störe ich wollte nur fragen, ob Sie die Villa verkaufen; sie gefällt mir.« — »Je nachdem, das kommt ganz darauf an.« — »Was soll sie kosten?« — »Zwei Millionen Francs.« — »Können Sie gleich ausziehen?« — »Wenn es darauf ankommt, in einer Stunde.« — »Nein,« sagte d'Arce, »das ist zu spät. Wer weiß, ob sie mir in einer Stunde noch gefällt. Hier eine Anweisung auf zwei Millionen, aber stehen Sie gefälligst auf und gehen Sie fort.« Und die Familie, die den Namen d'Arce's kannte, stand auf, und der neue Besitzer der Villa setzte sich an den gedeckten Tisch und ließ sich das Essen trefflich schmecken (— wenn es wahr ist. Die Red.)

— New-York. (Neue Brücke.) Vor Kurzem unterzeichnete Präsident Cleveland eine Vorlage zur Genehmigung des Brückenbaues über den Hudson oder North River in New-York. Die Stadt liegt auf einer Insel. Die berühmte Hängebrücke verbindet dieselbe mit Brooklyn, während vermittels dieser neuen Brücke die andere Schwesterstadt Jersey City schneller erreicht werden soll. Erstere überspannt einen Meeresarm, letztere in Zukunft den hier viel breiteren Hudson-Fluß, so daß sie in noch höherem Maße die Bewunderung der Welt erregen wird. Die neue Brücke wird, der „K. B.-Z.“ zufolge, im Cantilever-System erbaut werden, welches größere Festigkeit giebt, als Hängebrücken. Bei heftigem Wind schwankt nämlich die Brooklyn-Brücke ziemlich und senkt sich, wenn schwer belastet, so daß sie bei außergewöhnlich starkem Schneefall geschlossen wird. Da nun die North River Brücke sechs Geleise haben soll, auf welcher die Züge mit unverminderter Schnelligkeit fahren werden, ist diejenige Bauart, welche größtmögliche Festigkeit sichert, unbedingt nothwendig. Die Kosten werden ungeheuer sein, etwa 180 Millionen Mark, davon 80 Millionen für die Brücke selbst, 64 Millionen zum Ankauf von Grundeigenthum in beiden Städten, 12 für den Bahnhof in New York, 6 für die Viadukte und etwa 4 für elektrische Motoren u. s. w., welche alle Züge über dieselbe befördern. In den Riesenbahnhof werden 15 Eisenbahnlinien einmünden, anstatt, wie bisher, in Jersey City jenseits des Hudson, was für fast alle nach New-York Reisenden das lästige Ueberfahren auf einem der allerdings großartigen Fährbooote nöthig machte. Das ganz aus Eisen und Stein zu erbauende Bahnhofsgebäude wird 11 Stockwerke hoch sein, von welchen jedoch nur zwei zu Bahnzwecken dienen, während die übrigen als Kaufläden und Bureauzimmer vermiethet werden, und man will es zum größten und schönsten der Welt machen. Es wird aus zwei getrennten Abtheilungen bestehen — die eine derselben ein großartiges Hotel mit Garten auf dem Dach, wo im Sommer Konzerte stattfinden. An der Rückseite desselben wird eine der großen Hallen sein, von welcher auf 12 Geleisen die Züge ausfahren, während dieselben in dem anderen Gebäude auf ebenso vielen Geleisen in die Stadt einfahren. Bei zunehmendem Verkehr ist es vorgesehen, daß die Zahl der Geleise mit Leichtigkeit verdoppelt werden kann. Der Wartesaal wird eine große, elektrisch beleuchtete Kuppel haben. Der Viadukt durch die Satdt wird ein Stahlgerüst sein; die Schienen werden auf einem mit kleinen Steinen ausgefüllten Stahlboden liegen, so daß die Züge fast geräuschlos trotz unverminderter Schnelligkeit durch die Stadt fahren. Die Viadukte werden etwa 10 000 Fuß lang sein, bei einer Durchschnittshöhe von 60 Fuß, mit einer Steigerung von 45 Fuß auf die englische Meile. Die Brücke selbst wird 4120 Fuß Länge haben. Die noch nie dagewesene Spannung wird 2100 Fuß betragen gegen 1710 Fuß bei der bis jetzt größten Spannweite in der berühmten Forth-Brücke in Schottland. Die beiden Pfeiler werden je 810 Fuß von den New-Yorker und Jersey-City-Ufern entfernt und 200 Fuß breit sein. Die Vorarbeiten zur Brücke sollen in kürzester Zeit begonnen werden, und das Riesenwerk soll in fünf Jahren ganz beendet sein.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 20. Juli. (Bankprozeß; Racheakt.) Der Rhein.-Westf. Ztg. wird von hier aus unterm 17. ds. geschrieben: »Gestern wurden die im Bankprozesse Verurtheilten: ehemaliger Bankdirektor Brüggemann, Kassirer Kölsch und Getreidekaufmann Franz von hier aus mit der Bahn nach Münster ins Gefängniß transportirt, während Schröder, der mitverurtheilte Revisor, der sich noch auf freiem Fuß befindet, nach Köln übergesiedelt ist. Die Strafgefangenen waren ganz zerknirscht. Sie baten inständigst, sie doch nicht fesseln zu wollen, ein Wunsch, der ihnen denn auch erfüllt wurde. In Hagen schrieben Kölsch und Brüggemann an ihre Familien. Kölsch soll unterwegs den begleitenden Beamten Mittheilungen über Schröder gemacht haben, wonach dieser eigentlich etwas schlaueres hätte thun sollen, als gegen die ihm zudiktirte allzuniedrige Gefängnißstrafe Revision einzulegen. — In der Nacht wurden dem Direktor der Geis-

---

Tochter befreundeten Fräulein Rettberg und deren Bruder Frau von Baldeneck's Enkel entdeckte. Teßner ließ die alten Akten aus jener Zeit durchsuchen, da er als Frau von Baldeneck's Mandatar deren Erbansprüche in aller Form Rechtens angemeldet hat, und es haben sich sämmtliche Beweisstücke vorgefunden, welche den Geschwistern Rettberg das Mittel an die Hand gaben, mit der begründetsten Aussicht auf Erfolg einen Prozeß gegen mich anzustrengen, da die dreißigjährige Frist, in welcher Frau von Baldeneck's rechtzeitig angemeldete Ansprüche auf den Besitz des Villenhofs verjährt wären, noch nicht abgelaufen ist. Ich beauftragte meinen ehemaligen Vormund, Doktor Carus, mit der Prüfung der Angelegenheit, und er gab mir ein erschöpfendes Gutachten darüber, welches zu meinen Ungunsten ausfiel. Ich könnte den Prozeß allerdings Jahre lang hinhalten, theilte er mir mit, würde mich aber doch endlich fügen müssen, da die Sache ganz klar sei. So habe ich denn, ohne den geringsten Widerspruch zu erheben, den Geschwistern Rettberg ihr gutes Recht eingeräumt und Sie finden mich eben damit beschäftigt, den Villenhof zu verlassen, um den neuen Besitzern desselben Platz zu machen.“

„Sie haben gehandelt, wie ich es von Ihnen gar nicht anders erwartet hätte,“ sagte Maitland, als der Baron schwieg. „Immerhin ist es keine Kleinigkeit, so ohne weiteres die Hälfte seiner Besitzthümer dahinfahren zu sehen, und der Verlust dieses schönen Gutes scheint Ihnen doch nahe gegangen zu sein. Ich will Ihnen nicht verhehlen, daß ich beim ersten Anblick über Ihr Aussehen erschrocken bin. Sie scheinen um Jahre gealtert, und diese auffällige Veränderung muß ich doch wohl dem Kummer über Ihren Verlust zuschreiben.“

„O, Maitland,“ entgegnete der Baron, „so schmerzlich mich auch der Abschied von dieser Heimstätte bewegt, wo ich geboren bin, so verliere ich damit doch nur etwas, was mir nicht rechtmäßig gehörte und in meinem schönen Gute in Schlesien finde ich einen reichlichen Ersatz. Aber ich habe noch einen anderen Verlust erlitten, den ich nie verschmerzen werde. Das Glück des Lebens hängt nicht an Schätzen und Rittergütern, es giebt einen viel kostbareren Besitz, einen Besitz, der dem Aermsten vergönnt sein kann, mir aber versagt ist. Das höchste Gut des Menschen — ist wieder der Mensch!“

„Ich glaube, ich verstehe Sie,“ sagte Maitland, da der Baron nicht weiter sprach. „Sie haben mich in diesem Punkte nicht zu Ihrem Vertrauten gemacht, aber nach dem, was Sie eben gesagt haben, könnte ich fast errathen, was Ihnen jene junge Dame war, in deren Gesellschaft ich Sie einst im Thiergarten sah. Es war nur eine flüchtige Begegnung; Sie ritten an der Seite einer offenen Equipage, in welcher zwei Damen saßen. Die Eine, mit der Sie sich lebhaft unterhielten, war von jener sinnberückenden Schönheit, die uns wie ein Sonnenstrahl aus grauem Himmel berührt. Ich sehe sie noch vor mir mit dem dunkeln, wunderbar leuchtenden Auge —“

Maitland brach ab, da Wolfgang ihm schmerzlich Schweigen zuwinkte. Aber für Maitland war es genug, um zu wissen, daß er den wunden Punkt getroffen hatte.

Er trat an's Fenster, welches nach dem Parke hinauszing, und sah eine Weile dem Spiele der gelben Blätter zu, die der Wind umherwirbelte.

„Der Herbst macht mich stets schwermüthig,“ unterbrach er eine längere Pause, „er erinnert mich daran, wie manches Vergnügen ungekostet an mir vorübergeschlüpft ist, wie wenige Freuden je zurückkehren, wie leer und hohl so viele Dinge waren, denen ich nachgetrachtet habe. Ich habe, um mich zu zerstreuen, alle Hülfsquellen erschöpft, welche Berlin darbietet, aber ich fand, daß alles nur eitel und alltäglich sei. Es giebt nur ein einziges Mittel, um das Herz neu aufzufrischen — und das ist das Reisen. So bin ich denn zu Ihnen gekommen, Baron, um Sie aufzufordern, mit mir eine Tour durch fremde Länder zu machen.“

Wolfgang blickte bei diesem Vorschlage auf und ein mattes Lächeln erhellte sein Antlitz.

„Wir können beide nichts besseres thun,“ fügte Maitland hinzu, „als der traurigen Jahreszeit, die unsere Stimmung nur noch zu verdüstern geeignet ist, zu entfliehen. Die ganze Welt liegt vor uns. Lassen Sie uns zusammen vorwärtseilen durch die wechselvollen Scenen unseres Erdballs und nirgends länger weilen, als wo wir noch den Genuß in seiner vollen Frische haben können. Was sagen Sie? Wollen Sie mein Begleiter sein?“

Die Lehre, daß der Mann jeden Kummer durch abwechselnde Aufregung betäuben könne, fand in Wolfgang's jetziger Seelenstimmung den fruchtbarsten Boden; er erblickte darin das einzige Mittel, den Gedanken an Felicitas zu verbannen.

„Ich bin der Ihrige,“ entgegnete er, „während sein Auge zum ersten Male wieder von jenem Feuer erhellt wurde, welches von der Lebhaftigkeit seines Geistes zeugte, „ich hatte mir zwar vorgenommen, mich in die Einsamkeit des Landlebens zu vergraben und mich ganz meinen Geschäften zu widmen; aber ich glaube, die Medicin, die Sie meinem kranken Gemüthe verschreiben, ist die heilkräftigere. Ich gehe mit Ihnen!“

Der Weg zum Laster ist ein blumenreicher, geebneter Pfad, auf welchem es keine Hindernisse giebt, die unsere Schritte aufhalten. Wolfgang hätte auf diesem Wege keinen gefährlicheren Führer finden können als Maitland, mit welchem er einige Tage später die Reise nach dem Süden antrat. (F. f.)

weider Verzinkerei Reifenrath von rachsüchtigen Burschen mehrere mit Laden geschlossene Fenster seiner Privatwohnung durch riesige Felssteine mitsammt den Laden total zertrümmert. Man ist den rohen Uebelthätern auf der Spur.

* Siegen, 20. Juli. (Bienenzucht; Vorsicht.) Die Bienenzucht scheint in diesem Jahre betreffs der Honigerndte ein besonders glänzendes Resultat in Aussicht zu stellen. Blüht es doch bei der so sehr fruchtbaren Witterung aller Enden, im Garten und Feld, im Hauberg, auf den Wiesen u. s. w. Schon jetzt zeigen Körbe und Kasten eine Fülle des köstlichen süßen Stoffs, der sich noch erheblich mehren wird, wenn zu alle den Honigspendern auch noch die Haide tritt. Eine solche Erndte ist unsern Imkern wohl zu gönnen; haben sie doch mit so manchem ungünstigen Jahr, mit so vielen Verlusten, namentlich im Winter zu rechnen. — Zum Schutz gegen Wespen-, Bienen- oder Insektenstiche überhaupt möchten wir das Mitführen eines Fläschchens Salmiakgeist empfehlen namentlich bei Ausflügen in Flur und Wald. Man kann ein solches Fläschchen in der Westentasche unterbringen und jede Gefahr einer Vergiftung oder Entzündung durch einen Insektenstich mittelst Einreibens einer Kleinigkeit dieser Flüssigkeit vorbeugen. Die Wirkung ist ganz unfehlbar günstig, und man kann alle Besorgniß wegen übler Folgen schwinden lassen.

* Siegen, 20. Juli. (Ein Bericht unserer hiesigen Centrumspresse) über die Reise des Fürsten Bismarck nach Varzin ist mit den bekannten kleinen Bosheiten verziert, mit denen man den größten Deutschen des Jahrhunderts von dieser Seite aus zu beehren pflegt. Während man ihn eben noch den „Schweiger" (!) aus dem Sachsenwalde nennt, heißt es wenige Zeilen weiter, der Fürst habe vom Wagenfenster aus natürlich eine längere politische Ansprache gehalten. Das joviale Wort des Fürsten an die ihn umjubelnden Berliner bezüglich seiner genauen Ortskenntniß in der Reichshauptstadt wird folgendermaßen ausgestattet: „Er habe früher in Berlin so gut Bescheid gewußt, daß er auch hätte — Droschkenkutscher werden können. . . ." Das Wörtchen „auch" ist hinzugesetzt, der Gedankenstrich, der Sperrdruck des Wortes „Droschkenkutscher", die drei abschließenden Punkte sollen dem Leser die freundlichen Hintergedanken des Schreibers klarmachen. O über diese kleinen Seelen, in denen von Deutschthum, von deutschem Patriotismus keine Spur! Gewiß, Bismarck ist auch Droschkenkutscher gewesen, und die Dame, die er gefahren: die edle Germania, sie ist noch nie besser gefahren worden, als von diesem reckenhaften Deutschen: zum erstenmal ist sie mit dieser Fahrt an's langersehnte Ziel gekommen!

— Siegen, 20. Juli. (Vortragsabend.) Der in rüstigem Vorwärtsstreben begriffene „Siegener Instrumental-Verein" veranstaltet am kommenden Sonnabend in der Gesellschaft „Erholung" einen Vortragsabend, zu dem auch Nichtmitglieder der Gesellschaft eingeführt werden können. Das Programm ist ein sehr gewähltes, Werke der hervorragendsten Componisten früherer und jetziger Zeit darin vertreten; Zusammenspiel und Soli bieten willkommene Abwechslung. Möge der Besuch ein reger sein und dem Verein neue Gönner und Freunde erwerben.

* Siegen, 20. Juli. (Das „Ballhaus".) Wie den meisten Siegenern wohl bekannt, hat das jetzige Volksschulgebäude neben der Zugbrücke beim Unteren Schlosse früher stets „Ballhaus", später auch wohl „Salzmagazin" geheißen. Unter dem Worte „Ballhaus" pflegte man kaum etwas anders zu verstehen, als daß seitens der fürstlichen Personen im Unteren Schlosse hier die Festbälle abgehalten worden seien, obgleich doch der früher im mittleren Theile des Schlosses, oberhalb der Fürstengruft vorhandene große und schöne Saal hierfür viel bessere Gelegenheit bot. Es wird auch wohl anders gewesen sein. Im 17. und 18. Jahrhundert waren in fast sämmtlichen größeren Städten Deutschlands wie auch des Auslands „Ballhäuser" vorhanden, in denen man den Sport des „Ballschlagens" pflegte, wie dieser auch in neuerer Zeit wieder, namentlich von England ausgehend, im Schwange ist. Die neueste Nr. der „Gartenlaube" bringt darüber einen eingehenden Bericht, auf den wir verweisen. Ganz zweifellos aber erscheint es uns danach, daß auch unser altes „Ballhaus" kein Tanzhaus, sondern ein zum Ballschlagen im bedeckten Raum errichtetes Gebäude gewesen. Daß es die äußere Form inzwischen, vielleicht sogar wiederholt, gewechselt, steht wohl außer Zweifel; im Volksmunde aber hat sich der ursprüngliche Name erhalten, gleichwie das Wort „Burg" nicht selten an Stellen sich findet, wo heute keine Spur einer Burg mehr vorhanden.

* Siegen, 20. Juli. (Witterung.) Die ungünstige Witterung, wie man nun doch nachgerade die ewigen Regenfälle nennen muß, scheint heute mit besserem Wetter zu kämpfen. Der Barometerstand hebt sich seit gestern. Hoffen wir wieder einmal, nachdem die Hoffnung wiederholt zu schanden geworden.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Juli 9. Henriette Helene Mathilde, T. d. Fuhrmanns Karl Ludwig Schneider hier, ev.
„ 10. Heinrich Karl, S. d. Bergmanns Friedrich Jakob Karl Dietermann hier, ev.
„ 11. Julius, S. d. Hüttenarbeiters Julius Berg, Johannesb., ev
„ 9. 1 S. d. Anstreichermeisters Heinrich Gresser hier, kath.
„ 12. 1 T. d. Schlossers Adolf Otterbach, Siegb., ev.
„ 14. Auguste, T. d. Hüttenarbeiters Wilhelm Reh hier, ev.
„ 11. Karl, S. d. Bergmanns Christian Grebe, Hammerh., ev.
„ 12. 1 T. d. Bäckers und Wirths Fritz Giesler, Siegb., ev.
„ 13. Friedrich Karl Johann Ernst, S. d. Drehermeisters Daniel Julius Krämer, Hain, ev.
„ 14. Lina Friederike Luise, T. d. Fuhrunternehmers A. Bosch, Hain, kath.

Gestorbene.

Juli 15. Josephine Maria Martha, T. d. Kaufmanns Bernhard Josef Schröder hier, 2 M. 25 T., kath.
„ 15. Wilhelm Paul, S. d. Schneiders Heinrich Marburger, Hain, 8 M. 9 T., ev.
„ 15. Schlosser Franz Gerhard hier, 24 J., kath.

Aufgeboten.

Juli 13. Maschinenschlosser Friedrich Robert Staudigel, Schwanheim a. M., mit Wittwe Maschinenbauer Otto Hüllweck, Lina Amalie, geb. Scheerer hier.
„ 13. Büreaugehülfe Heinr. Bernshausen, mit Augustine Helene Amalie Dietrich, Siegb.
„ 14. Hüttenarbeiter Christian Wilh. Becker, mit Katharina Wilhelmine Hungrichhaus, hier.
„ 16. Lokomotivführer Johann Daniel Gustav Camphausen, mit Wwe. Kutscher Heinrich Wirtz, Katharine geb. Graulich, Crefeld.
„ 18. Eisendreher Johann Franz Heinr Stächer, mit Elise Katharine Unverzagt, Hammerh.
„ 18. Fuhrmann Friedrich Karl Kloeckner, Niederschelderhütte, mit Karoline Bald hier.
„ 19. Eisenbahntelegraphist Georg Schmidt, Siegb., mit Lina Marie Amalie Prinz, Hammerh.

Literarisches.

Gustav Adolf-Büchlein, herausgegeben von D. Bernh. Rogge, Königl. Hofprediger zu Potsdam. Wittenberg, R. Herrosé's Verlag (H. Herrosé). — Das evangelische Deutschland hat allen Anlaß, sich bei der am 9. Dezember ds. Js. bevorstehenden dreihundertjährigen Wiederkehr des Tages, an dem Gustav Adolf das Licht der Welt erblickte, der Verdienste zu erinnern, die er sich um die Sache des Protestantismus und den Schutz der evangelischen Kirche erworben hat. Als eine Mahnung daran ist das vorliegende, reich mit Illustrationen gezierte und auch sonst vortrefflich ausgestattete Buch zu betrachten, das eine ausführliche Lebensbeschreibung des heldenmüthigen Königs bringt, in der namentlich seine Bedeutung für das Fortbestehen der Reformation in Deutschland nach Gebühr gewürdigt wird. Es verdient die weiteste Verbreitung in Schule und Haus, wozu es auch durch den billigen Preis — das einzelne Exemplar kostet 60 Pfg., 25 Exemplare 12,50 M, 50 Exemplare 22,50 M. — ganz besonders geeignet erscheint.

— Ein eigenartiges publizistisch bedeutsames Unternehmen ist in Lübeck ins Leben getreten. In dem „Allg. Anzeiger für deutsche Zeitungs-Redaktionen und Expeditionen" ist dort ein Anzeigenblatt begründet, welches die engste Verbindung aller reichsdeutschen Zeitungen untereinander, mit der Schriftstellerwelt, den geschäftlichen Lieferanten für Zeitungen, sowie mit allen Denen anbahnt, welche sich der Presse (in ihrer Gesammtheit) bedienen wollen. Wer sich also in irgend einer Angelegenheit, sei es in Angebot, Nachfrage, Mittheilung oder Aufruf mit der gesammten reichsdeutschen Presse in Verbindung setzen will, der kann das nunmehr, unter bedeutender Ersparniß für Cirkulardruck und Porto, indem er sich an den „Allgem. Anzeiger für deutsche Zeitungs-Redaktionen und Expeditionen" in Lübeck, Mengstraße 4, wendet.

Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland.

In der nächsten Zeit wird wieder die bekannte statistische Abhandlung über „Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten", und zwar für das Jahr 1893, zur Ausgabe gelangen. Einige hauptsächliche Ergebnisse dieser Untersuchung, welche sich auf die eigenen Geschäftsberichte von 40 Lebensversicherungs-Anstalten gründet, dürften allgemeinstes Interesse in Anspruch nehmen.

In der eigentlichen Lebensversicherung, als welche nur die in erster Linie der Familienversorgung dienende Kapital-Versicherung auf den Todesfall in ihren verschiedenen Formen anzusehen ist, wurden im vorigen Jahre von den in Rede stehenden 40 deutschen Anstalten 88395 neue Versicherungen über zusammen 398 290 620 Mark übernommen.

Dagegen schieden 1293 Versicherungen über 6 404 101 Mark durch Zahlbarwerden bei Lebzeiten der Versicherten, ferner 17 005 Versicherungen über 63 575 238 M. durch Ableben der Versicherten, sowie endlich 25 639 Versicherungen über zusammen 101 694 748 M. durch Rückkauf und Verfall aus.

Der Versicherungsbestand der 40 Anstalten, der zu Anfang des Jahres 1893 auf 976 948 Versicherungen über 4105 280 557 Mark sich belief, vermehrte sich daher im vorigen Jahre wieder um 44 398 Versicherungen über 226 616 533 Mark und hob sich dadurch auf 1 021 346 Versicherungen über 4 331 897 090 M.

An fällig gewordenen Versicherungssummen sind im vorigen Jahre insgesammt 69 453 168 Mark, und zwar 63 049 067 Mark für gestorbene Versicherte und 6 404 101 M. bei Lebzeiten der Versicherten, zur Auszahlung gelangt. Diese schon recht ansehnlichen Ziffern geben von der segensreichen Bedeutung der Lebensversicherung Zeugniß.

Von den 40 deutschen Lebensversicherungs-Anstalten können 7 schon auf eine mehr als fünfzigjährige Wirksamkeit zurückblicken. Die Entwicklung dieser 7 ältesten Anstalten hat sich aber freilich wesentlich verschieden gestaltet. Während die älteste von ihnen, die im Jahre 1827 gegründete Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha, Ende 1893 einen Versicherungsbestand von 653 269 800 M. aufzuweisen hatte, ist bis dahin von der im Jahre 1828 gegründeten Lübecker Gesellschaft nur 152 781 154 M., von der im Jahre 1830 gegründeten Leipziger Gesellschaft 379 677 000 M., von der ebenfalls im Jahre 1830 gegründeten Hannover'schen Lebensversicherungs-Anstalt 41 600 935 M., von der Berlinischen Gesellschaft (gegr. 1836) 140 632 443 M., von der Lebensversicherungs-Anstalt der bayr. Hypotheken- und Wechselbank (gegr. 1836) 63 469 158 M. und endlich von der Braunschweigischen Lebensversicherungs-Anstalt gar nur die Summe von 4 069 184 M. als Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen erreicht worden.

Auch von den übrigen jüngeren Gesellschaften hat keine die älteste Anstalt, die Gothaer Bank, im Versicherungsbestand einzuholen vermocht. Die nächstgrößte, die im Jahre 1857 gegründete „Germania" in Stettin, hatte Ende 1893 einen Lebensversicherungsbestand von 430 181 212 M. Außerdem hatten noch einen Bestand von mehr als 200 Millonen M. aufzuweisen: Die Stuttgarter Bank (gegr. 1854) mit 374 734 150 M., die Karlsruher Anstalt (gegr. 1864) mit 310 329 660 M., die „Victoria" in Berlin (gegr. 1861) mit 232 429 185 M., die „Concordia" in Köln (gegr. 1853) mit 200 111 097 M.

Die Mehrzahl der in Frage stehenden 40 deutschen Lebensversicherungs-Anstalten schließt außer eigentlichen Lebensversicherungen auch noch andere, auf das Leben der Menschen bezügliche Versicherungen ab, insbesondere Begräbnißgeld-, Aussteuer-, Unfall- und Rentenversicherungen. Im Vergleich zur eigentlichen Lebensversicherung sind jedoch alle diese Nebenzweige nur von untergeordneter Bedeutung, abgesehen etwa von der sterbekassenähnlichen sogenanten Arbeiter- und Volksversicherung, die neuerdings auch von einigen deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften in größerem Umfange aufgenommen worden ist.

Handel und Industrie.

** Siegen, 20. Juli. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 18. Juli:			am 19. Juli:		
Kupfer . . .	£. 38. 10. 0	bis	38 12 6	£. 38. 10 0.	bis	38. 12. 6.
Blei, engl. . .	£. 09. 12. 6.	„	09. 10. 0.	£. 09 10. 0	„	00. 00. 0.
„ span. . .	£. 09. 10 0.	„	09 07. 6	£. 09 07 6.	„	00. 60. 0.
Zink, spez. Marken	£. 16 00. 0	„	00. 00 0.	£. 16. 00. 0.	„	16 02 6.
„ gew „	£. 16 00. 0	„	00 00. 0.	£. 16. 00. 0.	„	00. 00. 0.
Zinn, Straits .	£. 67. 02 6	„	67. 05. 0	£. 67. 00 0.	„	66 17. 6.
„ 3 Mon. .	£ 67. 12. 6	„	67. 15. 0.	£. 67. 10. 0	„	67. 07. 6.
Silberbarren	P. 28 9/16			P. 28 11/16		

Kupfer blieb träge; Blei flau und wieder niedriger; Zink fest; Zinn schwach und unbelebt.

Bekanntmachung.

Während der Gerichtsferien vom **15. Juli bis 15 September cr.** werden Auflassungen und Anträge auf Eintragungen und Löschungen (soweit die Letzteren nicht mit Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit verbunden sind) nur in solchen Fällen aufgenommen, welche **nachweisbar keinen** Aufschub leiden.

Für Aufnahme von Verhandlungen in solchen Fällen ist der **Samstag** Vormittag einer jeden Woche bestimmt.

Siegen, den 13. Juli 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Bedienung der Petroleumlaternen in hiesiger Stadt soll vom 1. September d. J. ab anderweit vergeben werden.

Termin hierzu ist auf **Montag den 30. Juli cr., Vormittags 11 Uhr,** im Zimmer Nr. 14 des Rathhauses anberaumt, wozu Reflektanten mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen vorher im Zimmer Nr. 14 eingesehen werden können.

Siegen, 18. Juli 1894.

Der Magistrat.
Delius.



Wäsche-Confection.

Mit meinem
Weißnäherei-Geschäft
verbinde ich jetzt auch ein **Lager** in **Chiffon, Croisé Leinen** und **Halbleinen, Taschentüchern,** grauhtem **Piqué, Hemdeneinsätzen** und **fertiger Damenwäsche** 2c. 2c. Außerdem unterhalte ich ein **reichhaltiges Musterlager** in **allen Wäscheartikeln.**

Ich halte mich dem geehrten Publikum bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll!

Emma Welke.

Pfuhlstraße Nr. 212.

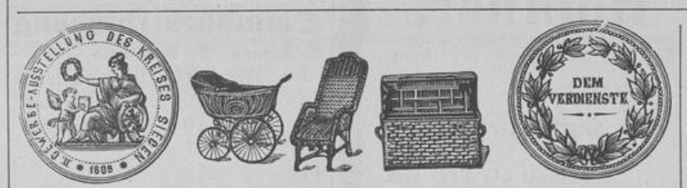
Die Lieferung von
ganzen Wäscheausstattungen
wird von mir ebenfalls übernommen und prompt besorgt.

Badeartikel.

Badehauben, Frottiertücher, Frottierhandschuhe, Waschlappen, Lohfas, Schwämme, Schwammbeutel u. Schwimmseife empfiehlt
Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel), Siegen, Schulplatz.



Gustav Hinderthür,
Siegen,
empfiehlt sich zur Ausführung von **Blitzableitern, Haus- u. Hotel-Telegraphen, Telephonanlagen** unter Garantie für gutes Funktioniren, sowie **Badeeinrichtungen, Klosetts** aller Systeme, **Gas-** und **Wasserleitungen.**
Oberhalb der katholischen Kirche.



Größtes Lager in allen Sorten Korbwaaren.
Spezialität:
Kinderwagen, Sessel,
Blumentische und Reisekörbe.
Gottfr. Kaspar, Siegen,
Untere Kölnerstraße 93. Korbfabrik, Untere Kölnerstraße 93.

A. Neussell,
Wäsche- und Aussteuergeschäft
Fernsprech-Anschluss Nr. 93,
empfiehlt:
Teppiche, Bettvorlagen und Läufer,
Portièren, Gardinen und Rouleaux.
Das Neuwaschen und Aufhängen von Vorhängen wird unter Garantie besorgt.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Futtersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Wohnung.
4 Zimmer in einer Etage, nebst Küche, sowie Mädchenzimmer, Keller und Garten, am 1. October, auch früher zu beziehen.
Aachestraße 947.

S. G. V.
Abtheilung Siegen.
Des ungünstigen Wetters halber ist die Einweihung des Lauseicher Thurmes einstweilen verschoben.
Der Vorstand.

Fabrik-Niederlage
von
Festons,
gediegene solide Qualität.
Allein-Verkauf für Siegen bei
Alice Lausberg,
Wäsche-Confection.

Fliegentod,
von vorzüglicher Wirkung, in Schachteln zu 25, 40 und 75 Pfg.
Fliegenpulverspritzen
zu 40 und 50 Pfg.
Zacherlin,
echtes, in Flaschen zu 30 und 60 Pfg. empfiehlt
Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel), Siegen, Schulplatz 221.

Marienburger Geldlotterie.
Ziehung bestimmt 18. u. 19. Oct. 1894.
Hauptgewinne: **90000, 30000, 15000.**
Loose à 3 M. empfiehlt und versendet
Louis Schmidt (Nachf. O. Dessel), Siegen.

Fliegenfänger
empfiehlt **M. Lück.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und erbietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.
J. Kippenberger, Siegen.



hält sein
Sargmagazin
und
Trauerkränze
bei Bedarf bestens empfohlen.

Gefunden!
In den Monaten Juni und Juli d. J. sind gefunden worden: 1 Portemonnaie mit Inhalt, 7 Briefmarken, 2 Umhängetücher, 1 Regenschirm, 1 seidene Schürze, 1 Heugabel gez. M. J.
Die Verlierer derselben werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb drei Monaten bei der unterzeichneten Behörde zu melden.
Nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist wird mit dem Funde gemäß §§ 6 u. f. des Reglements über die polizeiliche Behandlung der Fundsachen vom 21. April 1882 verfahren.
Siegen, den 18. Juli 1894.
Die Polizei-Verwaltung.

Eintracht.
Sonntag Nachmittag bei günstiger Witterung:
Luftballon.

Bürbacher Wäldchen.
Sonntag Nachmittag:
Wirthschaft.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),
sowie
Nußschmiedekohlen
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.



Gelee-
und
Einmachgläser
in allen Größen empfiehlt billigst
Martin Lück.

Gruben- Schienennägel 2c.
liefert billigst
Heinrich Rumpf I,
Leun a. d. Lahn.

Dampfkesselbesitzer
sparen 15—25 % Kohlen durch meinen
Feuerthürriegel Rauchschieber- Patent angemeldet
Licenzen zur eigenen Ausführung ertheilt.
als Zwangs-Regulator. Patent angemeldet.
Lieferung der Einrichtung zu 150 Mark.



Vertreter gesucht. Prospekt frei.
Civilingenieur **L. Albrecht** in **Siegen.**
Specialität: Anlage rationeller Feuerungen.

Für Herren!
Zurückgesetzte Stoffe zu
Sommer-Anzügen
zu jedem annehmbaren Preise.
J. G. Schneck senior.

Asche- und Kehricht-Behälter
mit Deckel, zum Abholen für das Kehrichtfuhrwerk vor's Haus zu stellen, fertigt an und hält vorräthig
Friedrich Gimbel,
Blechwaarenfabrik,
Coblenzerstraße. Station Eintracht.

Pyrmonter Lotterie.
Loose à 1 M. sind zu haben bei
M. Lück.

Im **Waschen** und **Bügeln** hält sich bestens empfohlen
Lisette Strohm, Hammerhütte, Wiesenstraße 34.

Gerichtlich vorgeschriebene
Zahlungsbefehle
hält stets vorräthig **C. Buchholz.**

Evangel. Gottesdienst in Siegen.
Sonntag den 22. Juli 1894.
IX. n. Trinitatis.
7½ Uhr Vorm. Vikar Modersohn.
9 Uhr Vorm. Kreisvikar Siebel.
2 Uhr Nachm. Pfr. Winterhager.
Kollekte für die deutsch-evang. Gemeinde in Paris.

Ev. Gottesdienst in Niederschelden
9 Uhr Vorm. Pfr. Kühn.

Sommer-Ausverkauf

an der Siegbrücke. **Gebrüder Alsberg, Siegen,** an der Siegbrücke.

Damen-Kleiderstoffe.

Sämmtliche Kleiderstoffe:
Doppeltbreite Sommerstoffe, Cheviots, Cheviot Diagonal, Elsasser Cachemires in neuen kleinen Carros, **Elegante Modestoffe,**
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Waschstoffe.

Kleidercattune, Wollmousseline
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Damen-Confection.

Sämmtliche Umhänge, Capes, Kragen, Jacketts, Regen- u. Staubmäntel, schwarze Promenadenmäntel
zur Hälfte der bisherigen Preise.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Neueste Frühjahrsanzüge, Knabenanzüge, Hosen, Joppen, Westen
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Verband der Siegen'schen Sohlleder-Fabrikanten.
Hauptversammlung
Dinstag den 24. Juli, Nachmittags 4 Uhr,
in der „Bürgergesellschaft" in Siegen.
Tagesordnung enthält die jedem Mitglied zugesandte Karte.
Siegen, den 16. Juli 1894. **Der Vorstand.**
H. Höpfner.

Siegener Instrumental-Verein.
Vortragsabend
am Samstag den 21. cr., Abends 8½ Uhr pünktlich,
im Saale der Gesellschaft Erholung.
Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.
Der Vorstand.

Zum 70. Geburtstage
Rudolf von Bennigsens.
Rückblick auf das Leben eines Parlamentariers von **Adolf Kiepert.**
Preis Mk. 1,25.
Vorräthig bei:
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

---

54 erste Preise
erhielten auf der Chicagoer Welt-Ausstellung
die Original-Singer-Nähmaschinen.
G. Neidlinger,
Siegen, Cölnerstr. 103.

Pilsener Bier
aus dem Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen,
Dortmunder Klosterbräu
von E. u. A. Meininghaus Dortmund,
Münchener Augustinerbräu
von Jos. Wagner, München,
stets im Anstich; auch wird dasselbe flaschenweise in ½- und ⅗-Literflaschen abgegeben und franco Haus geliefert, unter Garantie der Güte.
Leonh. Busch, Brüderweg.

Sonnen- und Regenschirme
in großer Auswahl bei
Carl Buch,
gegenüber dem Kaiserdenkmal.

Vormundschafts-Rechnungen bei **C. Buchholz.**

Lohnungstabellen bei **C. Buchholz.**

Für Herren
empfiehlt reiche Sortimente in
Cravatten, Hosenträgern, Wäsche, Handschuhen, Schirmen
Siegen. Joh. Ph. Schuß.

Die noch in reichhaltiger Auswahl vorhandenen
Reste in schwarzen und farbigen Kleiderstoffen
2c. sind wiederholt im Preise bedeutend ermäßigt und empfehle ich dieselben bestens.
Eberh. Wurm, Markt 58.

Todes-Anzeige.
Gestern verschied in Bonn an den Folgen einer Operation mein lieber Gatte, unser theurer Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,
der Lederfabrikant
Wilhelm Höpfner,
50 Jahre alt. Wir bitten um stille Theilnahme und von Kranzspenden absehen zu wollen.
Siegen und **Zeitz,** den 20. Juli 1894.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung Sonntag den 22. cr., Nachmittags 3½ Uhr, vom Bahnhof aus.



Einmach-Blech-Büchsen
mit Federverschluß,
Conservegläser
mit Schiller'schem Bügelverschluß,
Fruchtpressen u. Bohnenschneidmaschinen
2c. empfiehlt.
J. G. Reichwald, Siegen,
Markt 43/44.

Kaiserbrunnen, Aachener natürliches Thermalwasser,
feinstes erfrischendes Tafelgetränk.
Unter Kontrolle der Stadtverwaltung abgefüllt.
Alleinvertretung f. Siegen u. Umgegend durch: **Th. Siebel & Comp., Siegen,** Sandstr. 306.

Rothe und weiße
Disconto-Nota,
Formulare zur Eintragung von
Zinsscheinen von Reichsanleihen,
und
Preußischen Zinsscheinen,
nach Vorschrift der Reichsbank,
hält stets auf Lager **C. Buchholz.**

Omnibusverbindung.

Ab Siegen.		Ab Geisweid.	
7	Uhr	7½	Uhr Schneppenk.
8	„	9	„ Geisw.id.
9	„	10	„
10	„	11	„
11	„	12	„
12	„	1	„
1½	„	2½	„
2½	„	3½	„
3½	„	4½	„
4½	„	5½	„
5½	„	6½	„
6½	„	7½	„

Fahrpläne.
Köln-Gießener Eisenbahn.
Abfahrten von **Siegen** nach:
Betzdorf 5,00 früh 6,48 (Schnellzug) 8,34 12,06 M., 2,11 4,55 N., 7,28, 9,18 A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 5,00, 6,48 früh (Schnellzug) 8,34, 12,06 M., 2,11, 4,55 N., 7,28 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 5,00 früh, 8,34 M. 2,11 4,55 N., 9,18 A.
Ankunft in **Siegen** von:
Betzdorf 6,44, 10,15 M., 1,49 3,35 N., 6,28, 9,05, 10,25 (Schnellzug) 10,55 A., 1,41 Nachts.
Köln und Deutz 10,15 M., 1,49 3,35 N., 6,28, 10,25 A. (Schnellzug) 10,55, 1,41 N
Gießen 10,15 M., 1,49, 3,35 N., 9,05 A., 1,41 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:
6,10, 9,40 M., 1,15, 3,03, 5,54 N. 8,32, 10,04 (Schnellzug), 10,15 A. 1,03 N.

Von **Köln** nach **Betzdorf-Siegen.**
7,00 M., 3,30 N., 8,40 A. (Schnellzug).

Von **Deutz** nach **Betzdorf-Siegen.**
10,52 M., 12,18 Mittags, 7,20, 10,45 A.

Von **Gießen** nach **Betzdorf-Siegen.**
6,52, 10,25 M., 12,38 Mittags, 6,10, 10,05 A.

Von **Siegen** nach **Eisern:**
An Arbeitstagen: 5,20, 8,30 V., 1,30 5,30 N.; an Sonn- und Feiertagen: 8,00 V., 12,05, 2,10, 6,00 N.

Von **Eisern** nach **Siegen:**
An Arbeitstagen: 6,05, 9,40 V., 2,40, 6,40 N.; an Sonn- und Feiertagen: 9,00 V., 1,05 M., 3,00, 6,50 N.

Von **Kirchen** nach **Freudenberg:**
9,53 M., 3,18 N., 8,06, 10,26 A.

Von **Freudenberg** nach **Kirchen:**
8,04 M., 1,38, 4,58 N., 9,02 A.

Von **Au** nach **Altenkirchen:**
6,25, 9,50 M., 1,30, 3,25, 5,22, 6,15 N., 9,25 A.

Von **Altenkirchen** nach **Au:**
5,45, 8,20, 12,10 M., 2,55, 4,35 5,33, 8,25 A

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,40 Vorm., 1,00 (nur Montags), 3,10, 5,55 N. (nur Samstags), 8,35 A

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
8,35 M., 12,05 (nur Montags), 1,45, 4,55 N (nur Samstags) 7,30 Ab.

Von **Dillenburg** n. **Straßebersbach.**
8,15 M., 1,50 N., 7,35 A.

Von **Straßebersbach** n. **Dillenburg.**
5,45 früh. 9,40 M., 5,35 N.

Siegen-Hagen.
Abfahrten von Siegen nach:
Weidenau und Kreuzthal 6,03, 7,36, 8,10 (Schnellzug), 10,28 M 12,10 (nur an Werktagen), 1,53 3,38 5,15 N. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus) 6,35, 7,41 (nur Samstags), 9,07, 10,31 A.
Hagen 6,08, 8,10 Schnellzug, 10,28 V., 2,38 N. 6,35 9,07

Ankunft in Siegen von
Kreuzthal 6,44 8,31 11,55 M. 1,43 (nur an Werktagen), 2,05 4,07 6,22 (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 7,12 (nur Samstags), 7,23 N., 8,20, 9,44, 12,33 A.
Hagen 8,31, 11,55 M., 2,05 N. 7,23, 8,20 (Schnellzug), 12,33 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
6,20, 8,12, 11,35, 1,23 M. (nur an Werktagen), 1,46, 3,48, 5,58 N (fällt Mittwochs, Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus), 6,49 (nur Samstags), 7,03 8,01, 9,20, 12,14.

Von **Hagen** nach **Kreuzthal-Siegen.**
5,30 früh. 8,26, 11,15 (Schnellzug) M., 3,55 N., 9,15 A.

Von Finnentrop nach Olpe:
7,55 V., 12,56 M., 8,11, 11,06 A.

Von **Olpe** nach **Finnentrop:**
6,00, 10,35 V., 3,44, 6,33 A.

Von **Altenhundem** nach **Fredeburg**
7,32, M., 1,10 Nachm., 7,53 A.

Von **Fredeburg** nach **Altenhundem.**
6,05, 9,33 M., 6,11 A.

Creuzthal-Marburg.
Richtung **Kreuzthal-Marburg.**
5,06 (ab Laasphe), 6,09 (ab Erndtebrück), 8,15 11,40, 2,21, 8,05 (bis Laasphe), 10,55 (bis Hilchenbach).

Richtung **Marburg-Creuzthal.**
5,41 (ab Hilchenbach), 5,31 (ab Laasphe), 6,05, 9,27, 2,35, 5,44 (bis Erndtebrück), 9,00 (bis Laasphe).

Sonntagszug von Erndtebrück nach Hilchenbach 8 Uhr Abends, anschließend an den Zug 8,48 Abends von Hilchenbach nach Creuzthal u. s. w.

Von **Hilchenbach** nach **Creuzthal.**
5,41 7,29, 10,09 M., 3,04 N. 6,17, 8,48 A.

Von **Creuzthal** nach **Hilchenbach.**
8,15, 11,40 M., 2,21 N., 8,05, 10,55 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.